

Tiere (Teil II)

Frage: Lieber Claudius, du hast einmal gesagt: Wir sollten uns als Mensch der Vaterstelle der Kreatur gegenüber bewußt werden. Unser Verhältnis zur Natur ist sicher diskutierfähig. Wenn wir zum Beispiel an die Massentierhaltung denken. Ist dies etwas, was wir eigentlich mit unserem Gewissen vereinbaren können?

Claudius: Nun, meine Freunde, zu allen Zeiten hat der Mensch versucht, zu züchten, zu manipulieren und eigene Wege zu gehen, um seine Ernährung zu sichern. Wenn ihr es von dieser Warte aus betrachtet, ist eine Massentierhaltung zwar eine unangenehme Sache, aber vermutlich in eurem Verständnis nicht anders zu machen. Es gäbe aber auch andere Möglichkeiten. Es wäre möglich, brachliegende Felder so zu gestalten, daß das Tier einen Aufenthalt hat, daß das Tier in seiner Schönheit erkannt werden kann.

Gehst du durch die Batterien der Legehühner, mußt du doch Mitleid bekommen mit der armen Kreatur, die dort vegetiert. Es ist eine Sache des Bewußtseins, des Bewußtseins der Menschen. Nur – der Mensch, mein Freund, denkt, er könnte der Schöpfung neue Impulse geben.

Ich sage euch: Alles ist falsches Denken. Es ist falsches Denken, daß durch Medikamentenzugabe ein schnelles Wachstum erreicht wird, denn zu irgendeinem Zeitpunkt schlägt es zum Verderben des Menschen um. Seht, wie heute mit Hormonen versucht wird, zu manipulieren.

Frage: Meine Kinder bitten dich, ihnen Antwort darauf zu geben, ob es das Wesen »Nessi« gibt, denn es werden im Augenblick sehr viele Gelder für diese Forschung ausgegeben.

Claudius: Ja, siehe, dieses Wesen lebt! Aber die Millionen, die

dafür ausgegeben werden, könnten zu einem weitaus besseren Zweck verwendet werden. Es gibt auf dem Grunde eurer Meere noch mehr solcher eigenartiger Wesen. Sie werden immer wieder zu irgendeinem Zeitpunkt gesichtet, so, wie man jetzt eine neue Gruppe, eine neue Abart von Delphinen gesichtet hat, so gibt es neue beziehungsweise alte Abarten der Robben, es gibt Fischarten, die noch keiner eurer Wissenschaftler entdeckt hat, weil es euch nicht möglich ist, in die größeren Tiefen des Meeres abzutau-chen.

Warum dieses Wesen »Nessi« nicht öfter gesehen wird, liegt daran, daß in diesem See eine unterirdische Verbindung besteht, die zum Meer hinführt, und kein Taucher gelangt in diese Tiefe.

Richte deinen Söhnen aus: So, wie es Raumschiffe gibt, die eure Erde besuchen, so gibt es Wesen auf eurer Erde, in eurer Erde, in eurem Wasser, deren Bestehen angezweifelt wird, so, wie ihr angezweifelt werden würdet, wenn ihr mit eurem jetzigen Wissen unserer Verbindung an die Öffentlichkeit gehen würdet. Ich grüße sie, deine Söhne.

Frage: Ich habe schon öfter festgestellt, daß Tiere ein ungeheures Erinnerungsvermögen haben. Wo sitzt das eigentlich?

Claudius: Wenn du fragst, wo das Erinnerungsvermögen der Tiere sitzt, dann, meine Liebe, solltest du bedenken, daß jedes Tier ein Teilbewußtsein hat. Dieses Teilbewußtsein umschließt ein Erinnerungsvermögen, doch nur punktuell.

Das Tier wird die Wasserquelle finden, die es braucht, um trinken zu können. Über Kilometer hinweg wird es diese Oase finden, weil es das Wasser zum Überleben braucht. Es nimmt den Geruch, die Information Wasser in sich auf und findet den Weg.

Frage: Arbeitet das Tier also überhaupt nicht mit der Ratio, sondern nur intuitiv?

Claudius: Intuitiv.

Frage: Auch die höher entwickelten Säugetiere?

Claudius: Auch. Weißt du, meine Liebe, der Steuerungsfaktor ist immer das Informationsfeld. Dadurch, daß bei euch die Seele den gesamten Körper umschließt, ein eigenständiges Leben sozusagen ist, nur für eine kurze Zeit an die Materie gebunden und dann zurückkehrt zum Gesamtbewußtsein, **dadurch ist der Mensch bewußtes Sein**. Habe ich mich verständlich ausgedrückt?

Frage: Das Gehirn beim Tier ist also anders aufgebaut. Es benötigt nicht den Steuerungsfaktor, den wir haben.

Claudius: So ist es, es braucht nur die Information. Das Gehirn des Tieres arbeitet immer so, wie das menschliche Gehirn auf Steuerungsfaktor Information – nur, **das Bewußtsein hat nur der Mensch**, denn er kann auch unterscheiden, wen er beißt.

Frage: Beim Tier laufen die meisten Vorgänge über das Nervensystem?

Claudius: So ist es. Ich freue mich, daß ihr alle mitdenkt, denn nur so können wir dieses Wissen in euch hineinversenken. Wenn die Frage auftaucht, warum ich punktuell nur Ansatzpunkte gebe, so, meine Freunde, ist dies gewollt, denn wir möchten, daß sich dieses Wissen in euch selbst vertieft durch die Diskussionen. Es nutzt nichts, wenn ich euch einen Vortrag halte – ihr hört ihn wohl –, doch Glauben kann sich nur entwickeln durch eigene Erfahrungen, **sowohl durch Nachfragen als auch durch Nacherleben**.

Frage: Spielt es eine Rolle, um welches Tier es sich handelt? Wie ist das bei einer Schnake?

Claudius: Nun, mein Freund, eine kleine Schnake braucht kein Gehirn im Sinne dessen, was ihr darunter versteht. Sie braucht zum Beispiel nur einen Fühler, über den sie angesteuert werden kann.

Frage: Hat ein höheres Säugetier ein anderes Bewußtsein als zum Beispiel ein Insekt?

Claudius: Völlig anders, weil es anders leben muß. Verstehe mich richtig. Die Information einer Fliege ist eine völlig andere, als die Information eines Hundes, einer Katze, eines Fisches. Es ist völlig unterschiedlich, auch das solltet ihr in eure Überlegungen miteinfließen lassen.

Die Tiere wurden euch beigegeben zu verschiedenen Zwecken. Die Kuh gibt euch Milch, die Ziege auch, sie versorgen euch mit Fleisch, das ihr in eurem Körper benötigt. Das Huhn, meine Freunde, legt Eier. Es benötigt das Ei sowohl zur Fortpflanzung der eigenen Art als auch zur Nahrungsquelle für den Menschen.

Die Information benötigt bei diesen Tieren **kein Wissen um sich selbst**, denn wäre das vorhanden, dann wäre es schlimm bestellt. Auch der Salat, die Salatpflanze erhält ihre Information aus dem Informationsfeld, und sie dient euch zur Nahrung, sowohl dem Menschen als auch dem Tier.

Seht, meine Freunde, das Zusammenspiel all dieser Momente bringt euch den Gedankengang »Allmacht« näher. Ihr könnt die Verknüpfungen erkennen, die daraus entstehen.

Frage: Gibt es auch bei einzelnen Tieren eine Weiterentwicklung oder ist alles pauschal zu sehen?

Claudius: Falsch ausgedrückt. Wenn Viola hier bei uns ist und ihren kleinen Hund haben will, wird er da sein. Wenn sie dann den Wunsch hat, sich weiterzuentwickeln, dann wird dieses Tier sich auflösen in das allgemeine Energiefeld. Nichts geht verloren.

Frage: Können Tiere auch so etwas wie eine »alte Seele« haben?

Claudius: Wenn ich es so wie beim Menschen sehen soll, dann nicht, aber das Tier hat ein Gruppenbewußtsein, weil es aus der Gesamtenergie hervorgeht.

Siehe Violas Promenadenmischung. Er ist treuer als jeder reinrassige, hochgezüchtete Hund. Seine Augen werden ihr unvergeßlich sein.

- Frage:** E. hat ihren kranken Hund eingeschlafert, dessen Herrchen vor einigen Monaten verstorben war.
- Claudius:** Dir danken wir, daß du den schweren Weg mit E. gegangen bist zur Heimkehr des kleinen Hundes. Er ist angelangt bei seinem Herrn, der ihn mit liebevollen Armen aufgenommen hat. Wir sind glücklich, daß sich E., das Frauchen, überwunden hat, dank deiner Hilfe. Eure Nachbarin möge nicht mehr weinen, denn der kleine Freund ist zurückgekehrt zu seinem Herrn. Sagt ihr – wenn ihr es für richtig erachtet –, daß ihr Mann redlich mit ihr geteilt hat die Liebe des Tieres. Es ist bei ihm und im Glück der Liebe erwacht.
- Frage:** Gehört ein Tier immer dem gleichen Morphogenetischen Feld an?
- Claudius:** Es ist aus dem Ursprung so zusammengesetzt, daß es sich nicht verändern kann (das Morphogenetische Feld). Doch ich möchte überleiten zu dem Affen, den es störte, daß er bei der Aufnahme seiner Mahlzeit auf Sand gebissen hat. Da fing er an, seine Nahrung zu waschen. Glaubt nicht, daß ein Tier sich nicht auch verändert. Es nimmt auch Erfahrungen auf, die jedoch mit den Erfahrungswerten des Menschen nicht zu vergleichen sind.
- Frage:** Bei den Tieren gibt es eine Art »Hackordnung«. Die Tiere, die den anderen überlegen sind, haben die etwas, was die anderen nicht haben? Ist es vielleicht doch ein kleines bißchen Ratio?
- Claudius:** Nun, meine Liebe, die sogenannte Hackordnung, von der du sprichst, ist eigentlich in der Rasse der Tiere begründet. Es gibt grundlegende Feindschaften zwischen Tieren. Da ist der Fuchs, der die Gans bedroht, da ist die Gans, die das Küken bedroht. Es ist eigentlich, wenn ihr es auf den Menschen überträgt, nichts anderes als instinktmäßiges Verhalten. Weißt du, meine Liebe, die Entwicklungsstufen der einzelnen Gattungen beinhalten immer die Urinfor-

mation des Überlebenwollens, des Überlebenmüssens, so wie auch der Mensch diese Urinformation in sich vereinigt.

Ein Tier, wäre es sich selbst bewußt, würde vermutlich all diese anderen, von denen es sich bedroht fühlt, eliminieren wollen, so wie der Mensch in früheren Jahren immer einen Ausweg gesucht hat, der Bedrohung zu entgehen. Es sind Reaktionen, die hervorgerufen werden. Tiere reagieren auf Veränderungen viel intensiver als es dem heutigen Menschen in der breiten Masse überhaupt möglich ist. Ein Tier ist mit Informationen versorgt, die es so reagieren lassen, wie es reagiert – ohne nachzufragen, ohne das Bewußtsein von gut und böse zu haben. Es reagiert aus der Situation heraus.

Frage: Ich hatte jetzt das Verhalten in der gleichen Gattung gemeint. Da trifft aber das gleiche zu. Das stärkere Tier ist der Anführer und das kristallisiert sich automatisch heraus.

Claudius: So ist es, denn siehe, der Kampf um den ersten Platz in einer Herde wird in der Regel immer nur von zwei Tieren ausgetragen – in der Regel, weil es keine Konkurrenz gibt – geben darf –, um die Art überleben zu lassen.

Frage: Können Tiere Liebe vermitteln?

Claudius: Es gibt Gattungen im Tierreich, die sich dem Menschen anpassen. Wenn der Wolf satt ist, wird er sich dir zu Füßen legen und damit seine Dankbarkeit erweisen. Doch wenn du dieses Tier schlägst, wird es nie vergessen, daß du dies getan hast. Es wird Angst haben vor dir, und es wird die Hand, die es streichelt, eines Tages beißen. Es gibt Tiere, die sich niemals dem Menschen anpassen. Auch wenn der Mensch glaubt, es sei so, so irrt er. Zuckerbrot und Peitsche sagen eure Dompteure, doch wenn sie das Zuckerbrot vergessen, nutzt ihnen die Peitsche nichts mehr. Es ist eine Vergewaltigung der Natur.

Frage: Wie sieht es bei den Delphinen aus, man sagt ihnen ein sehr menschenfreundliches Verhalten nach?

Claudius: So ist es, diese Art der Fische nehmen den Menschen an in ihrer Unschuld, die sie verkörpern. Doch auch ein Delphin wird von seinem Instinkt geleitet und wird sich zurückziehen, wenn er spürt, daß er gejagt wird. Siehe, mein Freund, all diese Absonderlichkeiten, die euch begegnen, daß sich Wale angeblich verirren und dabei stranden, daß Delphine die Orientierung verlieren, daß Tausende und Abertausende Meeresbewohner sterben, dies alles liegt im Wandel der Zeit begründet, den der Mensch mit verursacht hat. Deshalb – das **Bewußtsein der Menschheit muß sich verändern!**

Und noch etwas:

Was ihr heute als Haustiere bezeichnet, sind Züchtungen, die der Mensch vorgenommen hat, um sich der Tiere zu bedienen.

Frage: Vielleicht ist es albern, aber mich beschäftigt das Verhältnis zu meiner Katze sehr.

Claudius: Meine Liebe, dieses Tier ist in der freien Natur geboren und wurde als Kleintier eingefangen und in einen Käfig gesperrt. In sich fühlt es noch immer die Freiheit in der Natur. Deshalb, meine Liebe, verwundert es dich, daß diese Katze immer noch diesen Freiheitsdrang in sich spürt.

Hättet ihr die Tiere in Freiheit gelassen, hätten sie sich die Nahrung selbst gesucht. Es ist zu vergleichen mit dem Tier, das euch die Milch liefert. Seht, meine Freunde, der Mensch lebte im Ursprung seines Seins von der Jagd und von dem, was ihm die Natur bot – Wurzelwerk und verschiedenes andere –, bis der Mensch glaubte, sich die Mühe des Jagens ersparen zu müssen, wenn er ein Tier einfängt und an die Leine legt.

Es ist nicht schwer zu verstehen, meine Liebe, es ist folgerichtig, daß dies heute so ist. Ich erinnere euch,

daß der König der Wüste eingefangen wird. Er wird abgerichtet mit Zuckerbrot und Peitsche, um euch, entgegen seinem ursprünglichen Empfinden, Kunststücke vorzuführen.

Tiere, die in der Gefangenschaft sich weitervermehrten, verlieren immer mehr und mehr den Bezug zur Natur, zu ihrem natürlichen Sein. Deshalb ist es besonders verwerflich, wenn der Mensch, der sich ein Tier ins Haus holt, es auf die Straße setzt, wenn es ihm nicht mehr paßt. Denn die Irritationen, die dann dieses Wesen erlebt, rechtfertigen in keiner Weise die Unbarmherzigkeit des Menschen, der glaubt, ihm einen Gefallen zu tun.

Frage: Spürt denn diese Katze nicht die große Hochachtung, die ich vor dieser Schöpfung habe, vor diesen Augen und vor dieser Psyche? Ich liebe das Tier und achte und respektiere es.

Claudius: Nun, meine Liebe, du setzt Gefühl voraus, das über deine Seele gesteuert wird, und dies solltest du nicht tun. Siehe, ein kleiner Hund, der nichts anderes kennengelernt hat als dich. Er wird dich anerkennen. Oder die Gans, die das erste Mal den Menschen erblickt, wird ihn als Leittier annehmen. Wenn dieses Tier hier bei dir geboren worden wäre, dann würde es zu dir eine andere Beziehung haben, weil es instinktmäßig dich so erfassen würde.

Dies gilt genauso für deinen Hund, mein Freund, den du aufgenommen hast, der im Laufe seines kurzen Lebens, seines kurzen Daseins schon so viele bittere Erfahrungen machen mußte und jetzt Angst hat, Angst, wieder hinausgestoßen zu werden. Deshalb auch das Jammern. Doch du solltest dich davon frei machen, daß du dich von ihm beherrschen läßt. Bringe ihm deine Liebe entgegen, doch vermeide, auf sein Jaulen allzuviel einzugehen, sonst wirst du nicht mehr ohne ihn ausgehen können.

Frage: Wenn ich die Evolution der Tiere beobachte, dann ist

aus unserer Sicht, aus den Ausgrabungen der Forschung heraus, eine Veränderung der Tierwelt absolut offensichtlich. Ist das nicht ein Widerspruch?

Claudius: Nun, mein Freund, dies ist kein Widerspruch zu meinen Worten, und zwar aus folgendem Grund: Es hat sich nicht das Tier von allein verändert. Es hat sich die **Umgebung** verändert, in der es gewachsen, groß geworden, gestorben ist. Es haben sich die Sonneneinstrahlungen verändert, es hat sich **alles** verändert. Verstehe mich richtig, es ist die **Anpassung**, die stattgefunden hat.

Frage: Also Ausleseverfahren, daß die überleben, die sich am besten anpassen konnten?

Claudius: So ist es.

Frage: Wenn irgendein Höhenstrahl, irgendein Gen heraus schlägt oder verändert, kann dies nach dem Zufallsprinzip zu einer Mutation führen und Lebewesen schaffen, die möglicherweise bessere Überlebenschancen haben oder umgekehrt?

Claudius: Genauso ist es.